

### III.

## Richard Wagner und der Leipziger Schneider Karl Metsch 1831–1848.

Von  
WOLDEMAR LIPPERT.

Das Kapitel „Schulden“ nimmt in Wagners kämpfereichem Dasein einen beträchtlichen Umfang ein. Der Zustand drückender Verschuldung begleitet ihn auf seinen Wanderjahren nach Livland, nach Frankreich, er verläßt ihn auch nicht in den Jahren seiner festen Anstellung in Dresden und steigert sich noch in den Jahren der Verbannung, wo nur die treue Hilfe opferwilliger Freunde, wie Liszt u. a., ihm das Durchhalten ermöglicht. Die gelegentlichen Einnahmen aus seinen Werken waren in ihrem Eingang zu unsicher, in ihrem Ertrag zu wechselnd und überhaupt zu ungenügend, um als feste Lebensgrundlage zu dienen. Selbstverständlich vermag es die spätere Größe eines berühmten Mannes nicht zu mindern, daß er dereinst Schulden gemacht hat, und es erscheint als müßiges oder wenigstens unnötiges Bemühen übereifriger Freunde, ihn von jedem Schatten, der in den Augen allzu korrekter und deshalb unleidlicher Sittenprediger einer gewissen leichteren Lebensauffassung anhaften könnte, freimachen zu wollen. Vor allem gilt es die Verhältnisse zu berücksichtigen, unter denen Schulden gemacht werden. Kein Vernünftiger wird die Schulden eines 18 oder 20jährigen jungen Mannes allzu schwer nehmen, und auch bei denen eines reifen Mannes können Umstände mitspielen, die auch bei Schulden von Schuld zu sprechen nicht gestatten<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Ludwig Karpath „Richard Wagner der Schuldenmacher“ (Wien-Leipzig 1914) sagt S. 10: „Es ist reichlich erwiesen, daß der Meister, abgesehen davon, daß er mit erworbenem und erborgtem Gelde Wohltaten übte, niemals die Geduld kleiner Handwerker in Anspruch nahm, mit seinen Zahlungen niemals dort zurückblieb, wo die Not zu Hause war“. Karpath behandelt ausschließlich Wiener Schulden späterer Zeit. Die Kenntnis der Schuld bei Metsch hätte ihn wohl zu größerer Vorsicht veranlaßt.